

Ein Ort der Hoffnung für viele Trauernde

Pünktlich zum ersten Jubiläum ist die Sanierung von St. Josef rundum abgeschlossen. Als Bestattungsort zunehmend begehrt.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Aachen. Vor zehn Jahren gab es durchaus Widerstand: Die Kirche St. Josef sollte in eine Grabeskirche umgewandelt werden – in dieser Größenordnung Deutschlands erste überhaupt. Die äußerst aktiven Gemeindemitglieder sollten fortan in der benachbarten Kirche St. Fronleichnam Heimat finden. Das war längst nicht jedem recht.

Aber Toni Jansen, damals Subsidiar der Gemeinde St. Josef und Fronleichnam und Initiator der Umwidmung, habe nicht nur Pioniergeist, sondern wohl auch eine

„Die Sanierung konnten wir nur stemmen, weil wir als Grabeskirche öffentliche Mittel der Denkmalpflege zugesprochen bekommen haben.“

**MARKUS FROHN,
PFARRER IN AACHEN-OST**

prophetische Ader bewiesen. Denn: „Als normale Pfarrkirche wäre St. Josef heute geschlossen. Die Sanierungsarbeiten für das Gewölbe konnten wir nur stemmen, weil wir aufgrund der Besonderheit als Grabeskirche öffentliche Mittel der Denkmalpflege zugesprochen bekommen haben“, machte Pfarrer Markus Frohn von der Gemeinschaft der Gemeinden Aachen Ost/Eilendorf deutlich. Im Sanierungsplan enthalten waren die Türme. „Das Gewölbe hat uns aber kalt erwischt“, so Frohn. Etwa 1,6 Millionen Euro kostete allein diese Sanierung von Ende 2008 bis 2010.

Zwar genießen Besucher der

Ein Feiermonat in Ruhe und Würde

Die Jubiläumsveranstaltungen beginnen mit der Nacht der offenen Kirchen am Freitag, 28. Oktober, und finden ihren Abschluss am 23. November. Viele Aktionen richten sich an Trauernde oder Menschen, die Trauernde begleiten.

Licht – Raum – Wort – Klang – Stille: Freitag, 28. November. Die Lichtinstallation „Ins rechte Licht gerückt“ von Philipp Weißhorn und Gerhard Klöfkorn leuchtet den Innenraum aus. Es gibt Gesprächsangebote und Gebetsmöglichkeiten, zusätzlich wird um 20.45 Uhr, 21.45 Uhr und 22.45 Uhr ein Trauersegen gespendet. Die Lichtinstallation ist bis 6. November zwischen 17 und 20 Uhr zu sehen.

Requiem an Allerseelen: Mittwoch, 2. November, 18 Uhr, festliche Messe mit Lichtfeier. Musikalisch wird der Abend vom Chor St. Laurentius gestaltet.

Songs zwischen Himmel und Erde – Candlelight-Concert: Freitag, 4. November, 18 Uhr, Präsentation von Popsongs, die zunehmend für Beisetzungen gewählt werden. Monika Pfennings (Flöte), Karlheinz Engelen (Orgel), Pfarrer Markus Frohn und Gabriele Eichelmann (Erklärungen).



Wunderbare Atmosphäre nicht nur für Trauernde: Der Kirchenraum mit seinen 170 Grabstelen ist mit Millionenaufwand saniert worden. In den kommenden Wochen wird das zehnjährige Bestehen der Grabeskirche mit vielen Veranstaltungen gefeiert.

Fotos: Michael Jaspers

Grabeskirche – vom Trauernden bis zum interessierten Architekten – seit dem 1. November 2006 vor allem die friedvolle und ruhige Atmosphäre in St. Josef. Handwerker kamen in den vergangenen zehn

Jahren aber ebenfalls viele vorbei. Gerade waren sie zwei Monate im Altarraum beschäftigt, um die bisherigen drei Kreusch-Fenster und zwei weitere, grau gestrichene gegen fünf neue Fenster von Professor Ludwig Schaffrath zu tauschen (siehe Text unten). Damit stammen jetzt alle Fenster in der Grabeskirche von dem international bekannt gewordenen Glasmaler aus Alsdorf.

Außerdem wurde am ehemaligen Sakrarium ein von dem Künstler Thomas Torkler gestalteter Aschebrunnen installiert. „Die Menschen fragten uns immer wieder, wo denn nach der Ruhefrist die Asche kommt. Zwar wird diese Frage erst in zehn Jahren konkret, aber jetzt können wir potenzielle Interessierte bereits auf den Aschebrunnen hinweisen“, erklärte Gabriele Eichelmann, pastorale Mitarbeiterin der Grabeskirche. Im Sakrarium – einer Bodenöffnung im Altarraum, unter der direkt Mutter-

boden liegt – wurde früher zum Beispiel Weihwasser, das nicht mehr benutzt werden konnte, direkt der Erde zurückgegeben. Jetzt kommt dort nach der Ruhefrist die Asche hinein, denn „von Erde bist du genommen, zur Erde kehrst du zurück“, erläuterte Frohn biblisch.

Wachsende Resonanz

Ganz von dieser Welt sind die Zahlen, die die Entwicklung der Grabskirche kennzeichnen. „Vor zehn Jahren wünschten 42 Prozent der Menschen eine Urnenbestattung, heute sind es 70 Prozent“, wusste Edith Birken, Geschäftsführerin der Grabeskirche, zu berichten. Entsprechend groß sei die Nachfrage nach den 2144 Grabstellen in den mittlerweile 170 Stelen. „90 Prozent sind verkauft, in etwa der Hälfte sind bereits Menschen beigesetzt.“ Die Grabstellen werden in fünf Preiskategorien zwischen 2190 und 4100 Euro angeboten – was nach

Birkens Angaben dem Mittelfeld von Kosten für Grabstellen in Aachen entspricht. Wohl auch deshalb konnte sie vermelden: „Wir sind finanziell gut aufgestellt.“

Bestatten lassen kann sich übrigens jeder Mensch in der Grabskirche, unabhängig von seiner Konfession oder Herkunft. „Wir legen nur Wert auf den christlichen Beisetzungsritus“, erläuterte Birken. Für viele sei die Atmosphäre entscheidend, so manchen reize die Aussicht, in einer Kirche die letzte Ruhe zu finden. „Oft ist es aber auch profan: Hier muss sich niemand aufwendig um die Grabpflege kümmern.“

Egal weshalb: In den ersten Jahren kamen Anfragen aus ganz Deutschland, aus Luxemburg, und sogar eine Japanerin hat in St. Josef ihre letzte Ruhestätte gefunden. „Heute gibt es 20 Grabskirchen in Deutschland. Langsam beschränkt sich die Nachfrage auf die weitere Umgebung“, so Birken.

IMPRESSIONEN



► „... zur Erde kehrst Du zurück“: Edith Birken zeigt das Sakrarium, in das künftig die Asche der Gestorbenen gestreut werden soll, wenn die Ruhefrist beendet ist.



► Sorgt für ein umfassendes Jubiläumsprogramm: Gabriele Eichelmann hat die zahlreichen Veranstaltungen zum zehnjährigen Bestehen organisiert.



► Kunst aus Glas und Licht: Wie die neuen Fenster im Chorraum, die ersetzt werden mussten, stammen auch die Fenster im sogenannten Langhaus von Ludwig Schaffrath.

Erinnerung an Felix Kreuschs Werk soll nicht verblassen

Drei Fenster, die der ehemalige Dombaumeister nach dem Krieg für die Chorhalle gestaltet hatte, sollen Platz im Museum finden



Felix Kreuschs Fenster mussten weichen, nun wurden auch in der Chorhalle Entwürfe von Ludwig Schaffrath realisiert. Pfarrer Markus Frohn hat die sanierungsbedürftigen Fenster des ehemaligen Dombaumeisters Kreusch vorerst sicher eingelagert und dokumentieren lassen. Foto: Jaspers

doch weichen. „Eine Wiederherstellung der maroden Fenster wäre von der Gemeinde finanziell schlüssig nicht zu stemmen gewesen“, erklärt Frohn.

Statt dessen sollen nun posthum Entwürfe von Ludwig Schaffrath (1924-2011) zu Ehren kommen – ohne Kreuschs Erbe aus dem Blick zu verlieren. Schaffrath, der unter anderem durch seine Glasmalerei im Dom bekannt wurde, hatte der Pfarre kurz vor seinem Tod die Rechte zur Realisierung von fünf Entwürfen zur Neugestaltung der Glasfassade an der Chorhalle der Grabskirche überlassen. „Und wir hatten das Glück, dass uns ein großzügiger Sponsor über den Förderverein der Gemeinde die Umsetzung der Zeichnungen ermöglicht hat“, so Frohn.

Dass auch den Kunstwerken aus der Hand Felix Kreuschs bedeutender Rang als Zeitdokument zu kommt, steht indes außer Frage. Die Gemeinde hat bereits Anstrengungen unternommen, damit Kreuschs Werk nicht in Vergessenheit gerät. Derzeit sind die Fenster fachgerecht im Keller der Kirche eingelagert. „Vor der Abnahme sind sie im Detail fotografiert worden, wir möchten Felix Kreuschs Arbeit dokumentieren und in dieser Form künftig in der Kirche zeigen“, sagt Frohn. „Vielleicht kann man sie zumindest in Teilen nachbauen.“ Und mittlerweile gebe es auch eine einschlägige Einrichtung – nach AZ-Informationen das Suermondt-Ludwig-Museum – das Interesse signalisiert hat, die Fenster zu übernehmen. (mh)